



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 141.

Donnerstag den 20. Juni

1839.

**Bekanntmachung.**

Vom 1. Juli d. J. an wird die bisherige Reitpost zwischen Pless und Bielez in Oesterreichisch-Schlesien in eine Kariolpost verwandelt, die wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von Pless abgehen und kleine Fahrpostgegenstände nach und über Bielez befördern wird. Briefe und Sachen, die Tages zuvor mit der Personenpost über Oppeln und Gleiwitz von hier abgehen, erhalten einen ununterbrochenen Lauf bis Bielez.

Breslau, den 18. Juni 1839.

Königlich Ober-Post-Amt.

**Bekanntmachung.**

Die Kinder im hiesigen Erziehungs-Institute zur Ehrenpforte werden am 24sten d. M. abermals ihren jährlichen Umgang halten, und es werden dabei nur in 2 Büchsen, zuerst in die für die Institutskinder, und sodann in die für das Institut selbst die milden Gaben eingesammelt werden, welche die christliche Liebe spenden wird.

Indem wir dies hiermit zur Kenntniß bringen, ergeht zugleich an die wohlthätig gesinnten Bewohner hiesiger Stadt die herzliche Bitte: ihre Theilnahme am Gedächtnis des Instituts durch reichliche Gaben bethätigen zu wollen.

Breslau, den 17. Juni 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

**Inland.**

Berlin, 17. Juni. Se. Majestät der König haben dem pensionirten Land- und Stadtgerichts-Boten Klute zu Hamm das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen gewillt. — Des Königs Majestät haben den bisherigen, bei der zweiten Abtheilung des Königl. Haus-Ministeriums angestellten Geheimen Finanz-Rath Seyffert zum Geheimen Ober-Finanz-Rathe zu ernennen und die darüber ausgefertigte Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist nach Ems abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armeekorps, v. Thile II., und der General-Major und ad inter. Kommandeur der 6ten Division, Freiherr von Quadt und Hüchtenbrock I., nach Havelberg.

Der Hamburger Corresp. meldet in einem Schreiben aus Berlin vom 12. Juni Folgendes: „Die Abreise Sr. Maj. bleibt, wie verlautet, ähnlich wie in den festlichen Jahren, auf Mitte Juli bestimmt; am 13. des erwähnten Monats wird, wie es heißt, die Reise nach Teplitz unternommen werden. Heute bereits, wie ebenfalls gewöhnlich vor der Kur, werden sich Se. Maj. nach dem Lustschlosse Parez in der Nähe von Potsdam begeben. Wegen der Beschränktheit des Raumes wird nur die allernächste Umgebung — u. A. die Hauptpersonen des Kabinetts und Freiherr Alexander v. Humboldt — den König begleiten; der Aufenthalt auf dem reizenden Landstübe, der bekanntlich ganz unverändert in dem Zustande verblieben ist, in welchem derselbe sich zu den Zeiten der hochseligen Königin befand, wird wahrscheinlich mehr als acht Tage betragen. — Der melancholische Anblick der Bajaderen fällt noch immer das Königsstädter Theater; die Wohnung derselben in der Jägerstraße ist fast unausgesetzt von der Strafenjugend belagert, um vielleicht das bronzene Antlitz einer der Schönen von der Kiste von Koromandel an dem Fenster zu erblicken. Der Professor des Sanskrit, Bopp, hat bereits mehrere Unterredungen mit den Kindern Indiens gehabt.“

Nach dem in der neuesten Nummer der Gesesammlung enthaltenen Statut der Berlin-Sächsischen Eisenbahn-Gesellschaft wird sich der Sitz ihrer Verwaltung

in Berlin befinden. Die Bahn soll direct von Berlin über Trebbin, Luckenwalde, Zahna, Wittenberg, Dessau und Köthen, im Anschluß an die Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahn, erbaut werden, und im Wesentlichen die Richtung innehalten, welche von dem zur Errichtung der Gesellschaft gebildeten Comité vorgeschlagen und vom Staate genehmigt wurde. Sie soll zur Benutzung von Transporten, mit eisernen Schienen belegt, in der von dem Comité vorgeschlagenen Art konstruirt werden. Die Beförderung geschieht durch Dampfswagen oder andere Beförderungsmittel. Zur Ausführung des Baues und zur Anschaffung der ersten Transportmittel wird ein Capital von 3,000,000 Thaler Preuß. Cour. für ausreichend erachtet; 2,600,000 Thaler werden davon durch Aktien à 200 Thaler zusammengebracht, und 400,000 Thaler giebt das K. Seehandlungs-Institut her. Sollte diese Summe dem Bedürfnis nicht entsprechen, so darf die Gesellschaft noch eine halbe Million, entweder durch Anleihe oder durch 2500 neue Actien aufbringen. Wenn das Darlehn beliebt wird, so will die Seehandlung den fehlenden Betrag bis zum Maximum von 500,000 Thlr., entweder selbst als Darlehn, unter gleichen Bedingungen, wie die bereits zugesicherten 400,000 Thlr., hergeben, oder sich gefallen lassen, daß dieses Darlehn zu gleichen Theilen mit den von ihr dargeliehenen 400,000 Thalern durch die Gesellschaft anderweitig aufgenommen werde. Was die mehrerwähnten 400,000 Thaler betrifft, welche die K. Seehandlung (außer den bereits von ihr gezeichneten 5000 Stück Aktien) vergeben will, so bleibt der Seehandlung bis zum 1. Juli 1840 das Recht vorbehalten, ob sie diese Summe als Darlehn zu 4 pCt. zahlen, oder dafür noch 2000 St. Actien zu 200 Thlr. übernehmen will. Sollte das Darlehn beliebt werden, so darf bei richtiger Zinszahlung das Capital vor dem 1. Juli 1850 nicht gekündigt werden.

Königsberg, 15. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich traf vorgestern hier ein, nahm gestern früh auf dem großen Exercierplatze die Parade der hier garnisonirenden Regimenter ab und ließ die versammelten Landwehr-Truppen einige Uebungen ausführen. Mittags war große Tafel bei Se. Königl. Hoheit auf dem Schlosse. Am Abend wohnte Se. Königl. Hoheit einem glänzenden Balle bei dem kommandirenden Generale von Nagler bei.

**Deutschland.**

Darmstadt, 13. Juni. Am 11ten d. machte der Großherzog, Hof mit seinem hohen Gaste, dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland, eine Partie nach unserer reizenden Bergstraße. Se. K. H. der Großherzog hatte ein großes Diner auf den romantisch liegenden Ruinen des Alsbacher Schlosses in einem unter den Schatten des prächtigen Buchenwaldes aufgeschlagenen Zelte veranstaltet. Abends versammelten sich die hohen Herrschaften zu einer Soirée bei dem Prinzen Karl von Hessen. Vorgestern Vormittag besuchten dieselben die Ludwigshöhe, erfreuten sich an der höchst anmuthigen und weiten Aussicht über die Stadt Darmstadt, nach Frankfurt, dem Taunus u. hin, nahmen das Frühstück auf diesem schönen Punkte ein und Mittags war große Tafel im Residenzschlosse. Abends erschien Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger wiederum mit Sr. K. H. dem Großherzoge und der gesammten Großherz. Familie in dem festlich erleuchteten Hoftheater, wo Meyerbeer's „Robert der Teufel“ gegeben ward. Das Haus war auch diesmal überfüllt und das Publikum brach bei dem Anblicke unserer geliebten Fürstenfamilie, in deren Mitte der Großfürst, in welchem es nicht nur den hohen Gast unseres Durchl. Regentenauses, sondern auch den würdigen Sohn jenes allgemein verehrten großen Beherrschers des Nordens, des edlen Kaisers Nikolaus erblickt, abermals in den leb-

haftesten und anhaltendsten Enthusiasmus aus. Wie man vernimmt, werden wir das Glück haben, Se. K. Hoheit den Großfürsten Alexander noch bis zu Anfang nächster Woche in unserer Mitte verweilen zu sehen.

Hohenzollern-Sigmaringen, 11. Juni. Der Geheime Rath Hassenpflug, der im November vor. Jahres die Leitung der hiesigen Regierung und des Hofgerichts übernommen, verläßt uns dieser Tage, um als Civil-Gouverneur an die Spitze der Verwaltung des neu zu organisirenden Großherzogthums Luxemburg zu treten, auf welche für Deutschland bedeutsame Stelle ihn der König der Niederlande berufen hat. So viel Widerspruch die Anstellung dieses Mannes anfangs zu finden schien, so darf doch der Wahrheit gemäß gesagt werden, daß sein Abgang von hier bei allen Rechtlichen und Besonnenen inniges Bedauern erregt.

(Allg. Ztg.)

**Oesterreich.**

Aus Ungarn, 14. Juni. (Privatmitth.) Endlich hat Jupiter pluvius sein Regiment niedergelegt, und die Sonne behauptet ihr Recht. Groß ist der Schaden, den die ausgetretenen Gewässer angerichtet haben, und noch übersfluthen die großen Ströme weite Strecken, auf denen Getreide und Gras zu Grunde geht. Die Hitze erreicht schon die Höhe von 22<sup>o</sup> im Nordschatten und ist täglich im Zunehmen. Sonderbar genug hört man in manchen Gegenden schon über Trockenheit klagen, während in der Nähe der Ströme noch so viel Land unter Wasser steht. Auf den Straßen spielt der Staub jetzt eine eben so belästigende Rolle, wie früher der Koth. Die Früchte halten sich im ganzen Lande gut, und man schließt mit gutem Grunde auf sehr wohlfeile Preise nach der Ernte. Nur an Heufutter dürfte in manchen Gegenden Mangel werden, weil die meisten Stromwiesen dermaßen überschwemmt und verschlammmt worden sind, daß das Gras nicht zu brauchen ist. Nur ein reichlicher Nachwuchs könnte den Schaden ersetzen. In höher gelegenen Gegenden herrscht dagegen ein Ueberfluß an Futter. Während der dreiwöchentlichen Regenperiode, die erst mit dem 8. d. M. aufgehört hat, kamen einige merkwürdige unterirdische Erscheinungen vor, zu denen unter Andern Sonnenhöfe, wie Referent einen im Neograder Comitete beobachtete, und wunderbare Beleuchtungen des Horizonts gehören, wie man namentlich am 5. d. M. eine in der Gegend der Stadt Waizen wahrnahm, wo die ganze Gegend in einem safrangelben Lichte lag, und ein furchtbarer Platzregen gleichzeitig fiel. — Man hofft auf ein sehr gutes Weinjahr und glaubt sich um so mehr dazu berechtigt, als eine reiche Akazien-Blüte in der Regel der Vorbote eines solchen zu sein pflegt. So stark aber wie dies Jahr, hat dieser Baum seit lange nicht geblüht.

**Großbritannien.**

London, 11. Juni. Der Lord-Mayor hat gestern von einer gewissen Mrs. Guelphs Sims eine Reihe von Briefen erhalten, mit dem Ersuchen, ihr seinen Rath wegen dessen, was sie vorzunehmen habe, zu ertheilen, da aus jenen Briefen hervorgehe, daß sie eine Tochter des Königs Georg IV., und der bekannten Mrs. Fitzherbert (einer Katholikin) sei. Die Briefe sind aus verschiedenen Jahren von 1802 bis 1837 und von verschiedenen Personen geschrieben, und würden, wenn sie unverfälscht sind, darthun, daß die jetzige Mrs. Sims, das Kind Georgs IV. und der Mrs. Fitzherbert, unmittelbar nach ihrer Geburt, am 4. Mai 1802, unter Veranstaltung der noch lebenden Gräfin Jersey und des verstorbenen Lord Rivers erst einer gewissen Peggy (Margarethe) White und dann einem Capt. Hill und dessen Frau übergeben worden ist, welche Letzteren für die Aufnahme des Kindes 2000 £. und für die Erziehung desselben bis zum 21sten Jahre die Zinsen eines in den Händen des Lord Rivers befindlichen Capitals von 1000 £. erhalten sollten. Das



Mädchen, welches in der Taufe den Namen Sophia Elisabeth Guelph erhalten haben soll, erfuhr auf dem Todesbette ihrer Pflegemutter die Geschichte ihrer Geburt, verheirathete sich später mit einem gewissen Sims und behauptet, daß Lord Rivers sich in dem Besitze der ihre Herkunft beweisenden Documente zu sehen gewünscht habe, welche ihr die Familie zurückzugeben sich weigere. Unter den bekanntgemachten Briefen befindet sich auch einer des Herzogs v. Wellington, welcher die Wahrheit der Erklärung der Sims in Zweifel zieht.

Das „katholische Institut“ von Großbritannien hielt am 5. Juni seine erste Jahresversammlung. Der Geistliche Sisk äußerte seine Freude über die Stiftung eines Vereins, der jedem Katholiken Gelegenheit gebe, seine Beschwerden mit der Aussicht auf Abhilfe anzubringen. Er sprach von den harten Angriffen, welchen einige der katholischen Kirche angehörende Männer sich neuerlich ausgesetzt gesehen hätten, wie es besonders in der Times gegen die Erzbischöfe von Köln und Posen geschehen sei; aber er hoffte, daß darauf bald eine schlagende Antwort erfolgen werde. Hr. Weld sagte, der neugestiftete Verein sei seit der gesetzlichen Emancipation der Katholiken unumgänglich nothwendig geworden. Früher seien die armen Katholiken überall in Europa Gegenstände der Theilnahme gewesen, seit der Erlassung jenes Gesetzes aber in England großen Verfolgungen ausgesetzt. Es sei bekannt, daß der katholische Priester Hr. Spencer (Bruder des Grafen Spencer) auf seiner Reise nach dem Festlande einen Verein gegründet habe, welcher nun an jedem Donnerstage fast in jeder Kirche Europa's für die Bekehrung des englischen Volkes bete, und die Gebete so vieler Tausende könnten nicht ohne Wirkung bleiben. In dem vorgelesenen Berichte wurde erwähnt, die Jahres-Einnahme habe gegen 670 Pfd. Sterl. betragen, und der Verein habe mehrere fassliche Schriften herausgegeben und in 35,000 Abdrücken verbreitet. Als der Beschluß beantragt wurde, eine Vereinigung aller britischen Katholiken zu befördern und die Geistlichen einzuladen, überall die Stiftung von Zweiggeseellschaften zu veranlassen, erhob sich Daniel O'Connell und sprach in einer langen Rede über die Angelegenheiten der Katholiken. Er sagte unter Andern, daß man in Großbritannien jetzt gegen 2 Millionen Katholiken zähle. In Liverpool gebe es nach den Kirchenbüchern gegen 100,000, in Glasgow eben so viel, und in Edinburgh, wo man vor 25 Jahren höchstens 10 katholische Familien gezählt habe, gebe es jetzt eine katholische Bevölkerung von 15,000 Seelen. Rechne man nun dazu 7 Millionen in Irland, so betrage die gesammte katholische Volksmenge auf den britischen Inseln wenigstens 8 Millionen, oder ein Drittel der gesammten Einwohnerzahl. Nach den dem Parlamente mitgetheilten Uebersichten gebe es in Großbritannien 12,000 Kirchen von der bischöflichen Landeskirche, dagegen 10,000 den Katholiken und protestantischen Dissenters gehörende Bethäuser. Dabei aber müsse man erwägen, daß zu jedem Bethause der Katholiken und Dissenters auch eine Kirchengemeinde gehöre, während dies bei den bischöflichen Kirchen nicht überall der Fall sei. Vor der Reformation habe es in England 55,000 Kirchen u. 42,000 Kapellen gegeben, zu einer Zeit, wo die Volksmenge nicht ein Drittel der gegenwärtigen betragen habe. Man könne höchstens 8 Millionen Mitglieder der bischöflichen Kirche annehmen. Es sei kein Beweis für das Dasein eines religiösen Gefühls, wenn Jemand zur bischöflichen Kirche gehöre, da diese Kirche immer gut genug für Jeden gewesen sei, der gar keine Religion habe. O'Connell bestritt die Behauptung, daß die katholische Geistlichkeit den Gläubigen den Gebrauch der Bibel verwehre. Es seien durch die Bemühungen mehrerer katholischer Bischöfe in Irland in den letzten 6 Jahren gegen 60,000 Bibeln verbreitet worden. Auch versichert er, daß in Kurzem eine eigene Zeitung zur Beförderung der Interessen der katholischen Kirche in London unter der Leitung eines thätigen jungen Mannes erscheinen werde, der seine Bildung in der katholischen Lehr-Anstalt zu Maynooth erhalten habe.

**Frankreich.**

\* Paris, 11. Juni. (Privatmittheilung.) Das Ministerium versäumt nichts, um sich zu consolidiren und man kann nicht übersehen, daß die numerische Majorität des linken Centrums darin bisher über den conservativen, aber politischen Bestandtheil desselben die Oberhand behalten hat. Wenn dies schon früher Entschungen von Boanten, die für den 15. April gekämpft hatten und die mehr durch Männer des linken Centrums als durch Doctrinaire ersetzt wurden, andeuteten, so lassen die am 8. vom Conseilspräsidenten und dem Marineminister abgelegten Erklärungen im Schoße der Commission, welche zur Berichterstattung über den vom Ministerium der Marine geforderten Credit von 10 Mill. darüber niedergelegt wurde, kaum mehr einen Zweifel übrig. Marshall Soult und Hr. Duperré sprechen ohne Rückhalt den Entschluß des Cabinets aus, der Regentin von Spanien durch die französische Flotte dieselbe Unterstützung zu leisten, als die englische Flotte. Ja die Commandanten der französischen Schiffe an den spanischen Küsten hätten sogar bereits Befehl erhalten, in ihrem Bestande hinter der englischen Flotte nicht zurück zu bleiben.

Somit hätte denn der 12. Mai das Programm des Hrn. Thiers adoptirt. Wirklich beurtheilt die Oppositionspresse in diesem Sinne die eben erwähnte Erklärung des Cabinets. Im Vorbeigehen können wir nicht unbemerkt lassen, daß jener Entschluß des Ministeriums unser Erachtens nichts weniger als eine vollständige Annahme des Paragraphes enthält, in welcher Hr. Thiers in seinem Programme eine Vermehrung der französischen Flotte von 6 Schiffen verlangte. Von jener Vermehrung haben die erwähnten Minister völlig geschwiegen; der 12. Mai sah den spanischen Paragraph, oder eigentlich das Programm des Hrn. Thiers — der in keinem andern Paragraph, wie letzteres von dem Systeme des 15. April abwich — nur halb oder theilweise angenommen, indem es den an der spanischen Küste unthätig stationirenden Schiffen nöthigen Falls in Activität zu treten, befohl oder befehlen wird. Wenn wir unerseits hiervon nur eine theilweise, vielleicht nur eine scheinbare Annahme jenes Programms sehen, so kann nichts desto weniger die Opposition, deren Augen in derlei Fällen mikroskopischer Natur sind, immerhin eine völlige Annahme erblicken. Allein wie kommt es, daß sie diesen Entschluß mit so gleichgültiger Miene aufnimmt; warum bricht sie nicht in ein Siegesgeschrei aus, nachdem ihr System — wenigstens ihrer Meinung nach — durchgedrungen ist? Hat sie doch immer vorgegeben, sie kämpfe für keine Person, sie heiße Thiers, oder wie sonst immer; es ist ihr bloß um ein nationales System zu thun; und dieses nationale System lag zu ihrer Befriedigung im Programm des Hrn. Thiers, und dieses Programm, in dessen Paragraph eben der Beistand, der der Regierung von Madrid zu leisten sei, und dieser Paragraph erklärt sie für adoptirt, was will sie mehr? Diese Frage beantwortet der gestrige Constitutionnel ganz naiv: „Wir wissen wohl, daß das gegenwärtige Cabinet Hr. Thiers kopirt, aber es wird ihn schlecht kopiren, denn Hr. Thiers fehlt ihm (wahrscheinlich zum Kopiren); im ganzen Cabinet vom 12. Mai ist keine Person von dem Caliber, welche im Stande wäre, den bewunderungswürdigen Scharfsinn und den unternehmenden Geist, womit Hr. Thiers sein System zu vertheidigen wußte, vergessen zu machen.“ Also nur Hr. Thiers ist im Stande, das Programm des Hrn. Thiers auszuführen; in der That ein schlechtes Kompliment für Frankreich, wenn man dessen ganzes Heil auf die Existenz eines einzigen Mannes stützt. Dem Organe des Hrn. Thiers, wie den übrigen der Opposition, die ungefähr in demselben Sinne jene Erklärung des Ministeriums beurtheilten, kann man derlei Widersprüche mit sich selbst zu gute halten, die Consequenz war nie ihre Sache; was sie gestern vertheidigten, greifen sie heute an, und umgekehrt, wie es den Zwecken ihrer Parteisache dient; an sophistischen Entschuldigungen fehlt es ihnen nie, allein was soll man von „der Presse“ des Hrn. v. Girardin denken, die stets mit einer Gewandtheit und Umsicht ihre Sache, d. h. die des Hofes, vertheidigte, die oft den Veteranen der halb-offiziellen Journalistik, das Journal des Debats, übertraf, wenn sie auch an Rückhalt und Mäßigung diesem nachstand; was soll man von „der Presse“ denken, wenn sie heute dasselbe Lied, nur in einem andern Tone und zu einem andern Zwecke, als der Constitutionnel singt, und behauptet: „Wenn die Politik des Hrn. Thiers jemals die Geschicke Frankreichs leiten sollte, so wollten wir sie lieber von ihm selbst ausgeführt sehen, als von Männern, die nicht denselben Grad der Einsicht in diese Politik besitzen; die nicht dasselbe Interesse als er haben, ihr einen vollständigen und schnellen Erfolg zu sichern, und im Falle des Mißlingens nicht eine so vollkommene Verantwortung zu fürchten hätten.“ Was will das Hofblatt mit dieser Opposition gegen ein Ministerium, das ohnehin auf so schwachen Füßen steht? Etwa die Politik des Hrn. Thiers bekämpfen? Diese Politik ist erstens noch nicht vollständig angenommen, den 12. Mai schrie von der Verstärkung der Flotte, und wenn selbst der 12. Mai so weit gehen wollte, so wird er dadurch der Sache der Regentin eben so wenig den Ausschlag geben, als Frankreichs Beziehungen zu den nordischen Mächten kompromittiren. Der ganze Paragraph hat bei weitem nicht die Wichtigkeit, die man ihm giebt, und ist eine reine Charlatanerie, wodurch Hr. Thiers und seine Partei den Schein gewinnen wollten, als hätten sie ein dem 15. April entgegengesetztes System. Doch die Presse kann nicht begreifen, wie Duchatel, Soult und Cunin-Gridaine das Programm des Hrn. Thiers annehmen können. Wenn darin etwas Unbegreifliches liegt, so ist es dies, daß „die Presse“ es nicht damals gefunden hat, als Cunin-Gridaine erklärte, „er sei jeden Augenblick bereit, das Programm mit beiden Händen zu unterzeichnen;“ als der Marquis von Dalmatien im Namen seines Vaters (Soult), und Guizot und Duchatel erklärten, daß sie in das Programm eingegangen sind, und es mit ihren Prinzipien in Einklang finden. Merkwürdig ist das Stillschweigen der Debats über diesen Gegenstand. Sie begnügten sich damit, die Aeußerungen der Minister „dem Commerce“ zu entnehmen, ohne irgend eine Bemerkung darüber zu machen.

Paris, 12. Juni. In der Deputirtenkammer entwickelten heute die H. de Tracy und Lespi-

nasse ihre Anträge in Betreff der Abschaffung der Sklaverei in den französischen Kolonien und hinsichtlich der rückständigen Forderungen des Ordens der Ehrenlegion. Den ersten Antrag beschloß die Kammer in Betracht zu ziehen; hinsichtlich der Inbetrachtung des andern mußte sie die Abstimmung aufschieben, da sie nicht vollständig war. — Gestern war der Pairshof in geheimer Sitzung vereinigt, um den Bericht der Instruktionscommission über die Ereignisse am 12ten und 13. Mai zu hören. Derselbe ist von Hrn. Merilhou abgefaßt und enthält höchst wichtige Documente über die Existenz und Organisation der geheimen Gesellschaften, aus deren Schoße das letzte Komplot hervorgegangen. Zuletzt trug der Berichterstatter auf Inklageanstellung von 19 Individuen an, wovon 4 abwesend sind. — Auch über die wegen des Avignoner legitimistischen Komplots Angeeschuldigten ist vom königl. Gerichtshof entschieden worden; der größte Theil wurde freigelassen und nur 17 in Anklagestand versetzt, theils wegen ungesetzlicher Aufbewahrung von Waffen, theils wegen Theilnahme an einer unerlaubten Gesellschaft. — Was die vorgebliche Emeute in Lyon betrifft, von der gestern alles voll war, so weiß man jetzt mit Bestimmtheit, daß auch nicht das geringste Wahre an diesem Gerüchte ist.

Der Prozeß in Sachen des republikanischen Moniteurs und des Mannes der Freiheit vor dem Assisengerichtshof des Seine-Departements, 7. Juni, hat erst durch die Vorgänge vom 12. Mai Bedeutung gewonnen. Auf der Bank der Angeklagten sah man sieben wohlgekleidete Männer Platz nehmen. Auf die Fragen nach ihren Personalien hörte man es, daß sie den verschiedensten Klassen angehören. Boudin, ein Schuhmacher, ist 25 Jahr alt, von schwarzen Haaren, lebhaftem Auge und interessanten Gesichtszügen; Corbière, der älteste von ihnen, hat schon etwas graue Haare und ist ein Mann von wohlhabigem Aeußern, nach seiner Angabe ist er ohne eigentlichen Nahrungsstand; Aubertin (derselbe, der dem Polizeipräsidenten die wüthenden republikanischen Briefe geschrieben), Tischler, giebt sein Alter auf 18 Jahre an, hat aber das Aussehen eines 11jährigen Knaben, so klein und schwächlich ist er; sein Blick zeugt von Verstand; seine schwarzen Haare, die er in langen Locken trägt, geben ihm ein mädchenhaftes Aussehen; Fomberteaut, ein Zeichner, ist nicht viel älter und trägt seine Haare ebenso; Guillemin und Lecomte sind Männer von entschlossenem Aussehen und tragen Bärte; ersterer, ein Buchdrucker, ist 35 Jahr alt; letzterer, um 10 Jahr jünger, ist Epicier und Ehe- wie auch Geschäftsnachfolger des guillotinirten Pepin; Soigneau, der letzte von ihnen, ist einer junger Gelehrter von 23 Jahren, seine Gesichtszüge tragen das Gepräge der geistigen Bildung und des Nachdenkens; er ist Verfasser einer Geschichte der Bastille. Die Anklageakte wurden vom Greffier verlesen, was drei volle Stunden dauerte. Unter den von den Verschworenen verbreiteten Schriften befand sich ein Gedicht, worin den Königsmördern ein Platz im Pantheon unter den Göttern verheißen wird. — Gestern empfangen die Angeklagten ihr Urtheil. Boudin, Fomberteaut, Guillemin, Minor Lecomte und Soigneau wurden zu fünf Jahr Gefängniß und fünf Jahr Urbarmachung durch die hohe Polizei verurtheilt. Gervais-Corbière und Aubertin wurden freigesprochen.

Vorgestern sind zwei Personen, die eine Kanone ohne Lafette fortzogen, angehalten worden; man vermuthet, daß diese Kanone zu einem Komplot dienen sollte; die Sache ist in Untersuchung.

Die Minister Schneider und Passy sind als Deputirte wiedergewählt worden, jener mit 127 Stimmen unter 132, dieser mit 254 unter 264.

**Niederlande.**

Haag, 13. Juni. Der Prinz von Dranien ist heute nach Stuttgart abgereist, um den Feierlichkeiten der Vermählung seines Sohnes beizuwohnen. Der Prinz Friedrich wird heute Abend eine kurze Reise nach den Abingegenden antreten.

**Belgien.**

Brüssel, 13. Juni. Es ist jetzt bekannt, daß die Verzögerung der Ratifikation des Friedens-Vertrages von Belgischer Seite keiner anderen Ursache beizumessen war, als daß das große Staats-Insigne in dem Augenblicke, als man es auf die Ratifikationsakte drücken wollte, zerbrach, und ganz neu verfertigt werden mußte. Indem alle Zeitungen diese einfache Begebenheit mittheilten, konnte der Belge, der immer einen Schritt weiter gehen muß, nicht umhin, zu bemerken, daß Alles, was auf diese unglückliche Geschichte der 24 Artikel Bezug habe, mit einer autorisirenden Fatalität gepaart ginge, und führt als Beispiel den Tod des Deputirten Beckaert und das Zerbrechen des Insignes an; indem er hinzufügt, daß bei den Alten so etwas als ein böses Omen betrachtet worden wäre.

**Schweden.**

Stockholm, 11. Juni. Nachdem man durch den Telegraphen hier erfahren hatte, daß das Dampfboot „Gylfe“, an dessen Bord sich die Herzogin von Braza-ganza befindet, bei Landsort und Dalarö passiert sei, begaben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin, nebst



ihren beiden ältesten Söhnen, auf einem Dampfboot nach Warholm, wo sie die erlauchte Reisende empfingen.

### Osmanisches Reich

Konstantinopel, 17. Mai. Während alle europäischen und außereuropäischen Journale voll von den drohenden Aussichten auf einen orientalischen Krieg sind, bringt die hiesige amtliche Zeitung im Gegensatz hierzu folgende höchst wichtige Anzeige: „Es gehört zu den Obliegenheiten der Beamten des neu eingerichteten Quarantainewesens, daß Alles, was die Luft verderben kann, fortgeschafft, und jede Stelle, wo Menschen wohnen, rein gehalten werde. Da nun in den Buden der Hühner-Verkäufer von Konstantinopel der faulende Wust der geschlachteten Hühner bis jetzt nicht entfernt zu werden pflegte, und also nothwendig die Luft mit ungesunden Ausdünstungen schwängern mußte; so hat Seine Hoheit den Marktvogt der Hauptstadt aufgefordert, die Buden der Hühner-Verkäufer an einen zu bestimmenden Ort bei dem Landungsplätze Limun-Eskelessi verlegen, und allen, von geschlachteten Hühnern zurückbleibenden Wust ohne Aufschub in das Meer werfen zu lassen.“

Alexandrien, 17. Mai. Der Französische Arzt und Vorsteher sämtlicher Sanitäts-Anstalten in Aegypten, Clot Bey, welcher (wie bereits erwähnt) von dem Pascha Urlaub erhalten hat, um sich seiner Gesundheit wegen nach Europa zu begeben, wird sich heute am Bord des Paketboots einschiffen. Er nimmt mehrere seltene Thiere, worunter ein junger Löwe und ein Zibethier, zum Geschenk für den König Ludwig Philipp mit. — Die hiesige Bevölkerung ist durch das Vorkommen von fünf Pestfällen an verschiedenen Punkten, wobei die Krankheit mit außerordentlicher Heftigkeit auftrat, in große Bestürzung versetzt. — In Beirut ging, den letzten Nachrichten zufolge, das Gerücht, daß der Pascha von Bagdad gegen Syrien vorrückte, um sich mit Hafiz Pascha zu vereinigen. Briefe aus Bagdad vom 1. Mai widerlegen jedoch diese Nachricht, sprechen aber die Besorgnis aus, daß zwischen dem von Bassora her vordringenden Churschid Pascha und den Persern ein Einverständnis herrsche. — Der englische Resident in Buschire hat sich, man weiß nicht weshalb, auf die kleine Insel Karak zurückgezogen. (S. d. Sm.)

\*) Vergl. die Privatmitth. aus Konstantinopel in der gefrigen Bresl. Ztg. R. e. d.

### Lokales und Provinzielles.

#### Bücherschau.

Adam Dehenschlagers Werke. Zum zweiten Male gesammelt, vermehrt und verbessert. Fünfte und sechste Lieferung. Fünfzehnes bis einundzwanzigstes Bändchen. Breslau, im Verlage von Josef May und Komp. 1839.

Mit dem funfzehnten bis achtzehnten Bändchen, den Roman die Inseln im Südmeere enthaltend, hat uns Dehenschlager ein liebes und werthes Geschenk gemacht. Robinson, dies Buch der Erfahrung und Belehrung, wollte in seinem alten Kleide dem Zeitgeschmack nicht mehr anpassen, als Campe es in einem neuen zierlichen Gewande der Jugend übergab. Robinson wurde jetzt das Buch des Tages. Des Knaben, des Jünglings Brust schlug höher beim Lesen desselben, der Gedanke durchzuckte seine Seele. — „Du möchtest auch hinaus auf das ferne Weltmeer, ein zweiter Robinson auf einer wüsten Insel dir eine Hütte bauen, dort selbst schaffen, erfinden und wirken!“ Dem Auge der Jungfrau entlockten die Schicksale des Helden, sein Schiffbruch, sein Vertrauen auf Gott, Freitag's so rührend geschildertes Wiedersehen mit dem Vater, Thränen des Mitleids und Vater und Mutter hörten die Kinder so oft von dem wunderbaren Buche mit Entzücken erzählen, daß sie es neugierig in die Hand nahmen und beim Lesen so viel Interessantes fanden, daß sie von Blatt zu Blatt das Jugendbüchlein lieber gewannen und am Schlusse desselben mit den Kindern übereinstimmten, der Robinson könne Jemand schon verleiten, ein solches Einsiedlerleben auf einer wüsten Insel zu versuchen. So gut war es zu jener Zeit dem alten deutschen Gefellen, der Insel Felsenburg, nicht geworden, kein Campe hatte sich gefunden, den in der Sprache veralteten Roman der Vergessenheit zu entreißen, und so war dies Buch dem größten Theil der Lesewelt ein unbekanntes vergrabenes Gut. Erst in der neueren Zeit erschien in der Buchhandlung Josef May und Komp. eine zeitgemäße Bearbeitung dieses Romanes, eingeleitet von Tiel, und zeigte uns, welch ein Schatz so lange unter dem Schutte verborgen lag, da die Insel Felsenburg dem Robinson nicht an Interesse weicht, und zugleich auch in einer treuen charakteristischen Schilderung die damalige Zeit mit ihren Begebenheiten vor unseren Augen entfaltet.

Dehenschlager hatte als Knabe das alte Buch gelesen. „Es hatte,“ sagt er in der Vorrede, „großen Eindruck auf meine jugendliche Phantasie gemacht, und durch wiederholtes Lesen hat sich so viel Eigenes entwickelt und angeknüpft, daß es mich wunderte, als ich in späteren Jahren die Geschichte wieder las, bei weitem nicht mehr das darin zu finden, was ich zu finden gehofft hatte. Das bewog mich zu diesen lieben Jugendbüchern zurückzukehren, um selbst auszumalen und darzustellen, was ich früher dabei genöthigt und geträumt hatte, ehe ich im Stande war, es mit selber klar zu machen, und Andern in Form und Kunst mitzutheilen.“

Wir haben also in den Inseln im Südmeer keinesweges eine bloße Bearbeitung der Insel Felsenburg vor uns, sie sind fast ganz Dehenschlagers Schöpfung.

„In keinem Werke“, gesteht er selbst, „habe ich mehr erfunden, obgleich, wie gesagt, einige schöne mit Kreide flüchtig hingeworfene Skizzenzüge dem alten Buche entlehnt sind, weil sie mit Deifarbe ausgemalt zu werden verdienten, und weil sie mir zu eigenen Erfindungen Anlaß gaben.“

Nur der äußere Umriß des alten Romans ist geblieben und in diesem hat der Dichter mit Meisterhand so interessante und zeitgemäße Novellen eingewebt, daß gewiß Niemand unbefriedigt das Buch aus der Hand legen wird. Unter den vielen uns vorgeführten Figuren ist der Tod des Vaters Stephanus Julius, der ein Opfer des Religionskrieges fällt, so einfach erhaben und doch so ergreifend geschildert. — Peter, der Gründer der russischen Nacht, geht an unseren Blicken vorüber. Wir sehen den Zimmermann von Saarlam im wilden Zorn und dann wieder den großfühlenden Czar in so treuer Zeichnung vor uns, daß wir ausrufen müssen — „so war Peter!“

Die eingebildete Hexe ist eine von Dehenschlager mit vieler Kunst und Menschenkenntnis gearbeitete Novelle. Die Dummheit der Richter bei diesen tollen Herrenprozessen, die Rohheit der Menschen gegen den angeklagten Unglücklichen, der fast immer wie hier ein Opfer seiner glühenden verwirrten Phantasie war, sind mit scharfen und klaren Pinselstrichen vor unser Auge geführt. Wir begreifen in unserer Zeit weder die an Blödsinn gränzende Ueberheit der Hyenrichter noch den Wahnsinn jener armen Verblendeten, die auf der Folterbank die tollsten und wunderlichsten Bekenntnisse von ihrer Bekanntschaft mit der Höllenmajestät aussagten, wir möchten das Ganze gern für ein Märchen halten, weil wir eine so tiefe Verzerrung des menschlichen Verstandes nicht fassen können, und doch ist Alles geschehen, Tausende von unschuldigen Menschen haben im Flammentode dem Unsinn und dem Aberglauben gebuhlet. Gewiß waren die Weisten jener Hingeopferten gleich der liebenden Bäckerin von dem Wahne befangen, das in der Wirklichkeit erlebt zu haben, was ihnen im Traume ihre erhitzte Phantasie vorgespiegelt.

Die Inseln im Südmeere haben auch bei dieser neuen Auflage durch die von Dehenschlager vorgenommenen Verbesserungen und Abkürzungen bedeutend gewonnen und wir können dem Dichter in Wahrheit danken, der fühlt, daß auch das Schönste, wenn es zu breit gesponnen ist, ermüdet, und mit eigener Hand die wild herausprossenden, dem Baume schadenden Nebenweige abschneidet.

Im neunzehnten Bande finden wir König Hroar, eine Fortsetzung des Gedichtes Helge. (Drittes Bändchen: Helge, ein Gedicht in Romanzen und einer Tragödie.) Irsa, die unglückliche Gattin ihres Vaters, des großherzigen Dänenhelden Helge, der die Götter zu versöhnen, sich auf seinem Pferde sitzend lebendig in einem Hügel begraben läßt, kommt Schutz suchend, zu dessen sanften Bruder Hroar, diesem Musterbild eines weisen Königs, der im friedlichen Stillleben, in dem Glücke seiner Unterthanen seine Freude findet. Für sein Volk hat Hroar gelebt, für sein Volk stirbt der Erste. „Wilt fällt in das von strengen entblößte Land, der friedliebende König weicht sich für das Wohl desselben dem Tode. „Oft lernen sich gute Freunde erst recht beim Abschiede kennen, wir haben uns bisher nicht immer verstanden,“ sagt Hroar freundlich zu den über seinen kriegerischen Muth verwunderten Dänen. Der Zweikampf beginnt, und der Vater des Volkes, der den niedrigen Knecht dem blutigen Priester entreiß, fällt, zu früh gekommen, ein Opfer seiner rauen, noch von keinem milden Lüftchen der freundlichen Menschenliebe erwärmten Zeit, beweint und geehrt selbst vom Feinde, der trauert über seinen Sieg, da er Dänemarks König erschlug.

Mit gleicher Vorliebe ist die zarte Liebe Irsas und Hroars geschildert. Des Jünglings Lippr, die im Leben schwieg, haucht stehend das Geheimniß in Irsas Busen aus. — Die Saite springt auf des Sängers Harfe und die Trauernde fühlt, sie hat für ihn das Leichenhemd gewebt.

Skulde, dies wunderliche, dämonische Wesen, die eine Schlange in den Busen steckt und dann ausruft: ach, das kühlt! — die ihre blühende Wange an eine grinsende Mumie legt und lüchelnd spricht: ei, das ist hübsch! — die im Taumel der Leidenschaft liebend in die Arme Nagnwalds sinkt und ihn, aus dem Sinnenrausche erwachend, der Todesfluth opfert — um nicht das Joch des Mannes zu tragen, ist zu den gelungensten Phantasiebildern Dehenschlagers zu zählen.

In der eingewebten Sage Erich und Koller finden wir uns in Jerusalem und Christi Märtyrertum ist darin so wahr und ergreifend geschildert, daß wir unwillkürlich in des Greises Gesang einstimmen.

„Heil dem, der noch zu rechter Stunde  
Nach fernem Osten pilgern kann.  
Die Weisheit aus des Heilands Munde  
Hört der bekehrte Pilger dann;  
Gesegnet von des Meisters Händen,  
Rehrt er zum Vaterland zurück,  
Um das empfangne Himmelsglück  
Den Hülfbedürftigen zu spenden.“

Unter den Novellen des zwanzigsten Bändchens ist die nach der Sage in vielen Städten Deutschlands vorgefallene Geschichte der Scheintodten von dem Dichter nach Cöln versetzt und mit vielem Geschick zu einer interessanten Erzählung bearbeitet. In den Mönchsbrüdern sehen wir den herrlichen Rafael vor uns; seine Unterredung mit dem Mäcenaten der Kunst Leo X. giebt uns ein treues Bild Sanzios, der nicht nur ein großer Künstler, sondern auch ein guter lebenswürdiger Mensch war. Die Novelle, der Eremit, führt uns in das bunte Theatertreiben, scharf aber treffend schwingt der Dichter die Geißel über den Theatrischen. Der boshafte Possenspieler, eine Figur in Callots Manier, treibt, ein neckender Kobold, den armen Franz von Amt, Weib und Kind zur stillen einsamen Klausel, wo der Unglückliche matt

und müde das schwere Haupt niederlegt zur ewigen Ruhe. In den Glückritten und der Strafe nach dem Tode hat uns Dehenschlager bewiesen, daß er auch mit dem Fokusstabe umzugehen weiß. Wahrhaft komisch ist die Scene, wie der hämische Alberto den Wagen öffnet, um den treuerhigen Freund, den er mit einer Puppe verkuppelt zu haben glaubt, auszusuchen, und ihm das Mädchen als Braut Kavers entgegentritt, das seine Liebe mit Spott und Hohn erwiderte. Die Strafe nach dem Tode ist ein groteskfomisches Ding und die Figur des Harpir recht ergötzlich.

Zwei Märchen Ny und Gulhyndy und Baulundur bilden den Schluß dieses Bändchens. Das eine führt uns zum lichtumflutheten Orient, das andere zum eisigen Norden. Hier ein reizendes, vom lieblichen Duft umhauchtes Blumengebüsch, dort ein dunkler Tannenwald in dem finsternen Finmarken und nackte Gebirge, vom bleichen Mondlicht umfluthet. Freundlich erklingt es hier in traulicher Grotte —

„Vogelgesang  
Weckt Dich lächelnd im Schooße  
Grüner, bunter Blumennatur;  
Und der Schlaf verschönte Dich nur,  
Wie die Rose.“

Dort hört man finster bräunend, die Schwarzelfen murmeln —

„Gute Zeit! böse Zeit!  
Thranenzeit! Sterbezeit!“

Wir haben bei Lesung dieser beiden Märchen nur bedauert, daß der Dichter uns nicht mit mehreren beschenkte.

Das einundzwanzigste Bändchen enthält die gesammelten Gedichte Dehenschlagers. Wir neigen uns zu den lieblich blühenden Blumen und saugen gleich der Biene den Honig aus dem Kelche der Poesie. Viel Schönes, viel Liebes fanden wir, aber am gelungensten erschienen uns der Strauß, den der Dichter um das Evangelium des Jahres geschlungen —

„Nehmt freundlich, Brüder! was er Euch gesungen,  
Mißdeutet nicht die fromme Phantasie,  
Die Jünger reden in verschiedenen Zungen  
Auch ihm die eigne Zunge Gott verlieh.  
Es brant ihm auf dem Haupt die heil'ge Lohe,  
Und die Begeisterung gab ihm Sprach und Wort.“  
N.....

— Wenn ein Zeitraum von sechs Jahren, der seit dem Tode Franz Passow's verfloßen ist, den herben Schmerz, welcher bei dem damals so unerwarteten Verluste des ausgezeichneten Mannes alle ihn durch Bande des Blutes oder herzlicher Freundschaft und inniger Verehrung Nahestehenden ergriß, zu wehmüthvoller Trauer ermäßigen mußte, so wird er doch das Interesse an einer authentischen Kunde über des Dahingeshiedenen reiches Leben und Wirken nicht haben schwächen können. In dieser gerechten Voraussetzung dürfen wir die zahlreichen Freunde, Schüler und Verehrer des Verewigten mit der Nachricht zu erfreuen hoffen, daß von „Franz Passow's Leben und Briefen, eingeleitet von Dr. Ludwig Wachler, herausgegeben von Albrecht Wachler, die erste Hälfte eben im Druck beendet worden, und in diesen Tagen ausgegeben werden wird. Außer den, die vier Abschnitte derselben (I. Erste Jugendzeit bis zur Universität 1786 — 1804. II. Leben auf der Universität bis zur Anstellung in Weimar 1804 — 1807. III. Leben in Weimar 1807 — 1810. IV. Leben in Jenau- und Berlin 1810 — 1815) einleitenden und verknüpfenden autobiographischen Mittheilungen Passow's, welche von Wachler, Vater und Sohn, bevormundet werden, enthält diese Abtheilung E. Breem's, seines ersten Erziehers, in Briefform anziehend abgefaßten Bericht über Passow's erste geistige Bildung und jugendliche Gemüthsensaltung: Lehrjahre im Waterhause von 1799 — 1802, und eine chronologisch geordnete sorgfältige Auswahl der Briefe des Geschiedenen, von der Schule an die geliebte Mutter, von der Universität an dieselbe, an Hutmalkter, Fr. Jacobs, und E. Breem diktiert, nebst Gedichten als Beilagen. Aus Weimar treten zu mannigfach interessanten Schreiben an dieselben, dergleichen an Frau von Voigt, geb. Ludokus, und Heinrich Voss hinzu, und von Berlin aus werden die Genannten nebst Götting und der Hofrathin Voss noch fleißiger bedacht. Schon diese erste Hälfte des Werkes, dem die zweite, Passow's Leben in Breslau, die von dort aus geführte Korrespondenz und Bruchstücke aus seinem Tagebuch im Gesängniß (1821) umfassend, folgen wird, gewährt eine ziemlich vollständige Einsicht in Passow's äußeres und inneres Leben, läßt, um die begeisterten Worte des Vorredners zu gebrauchen, herrliche Blicke thun in die Tiefe seines zur Ungebühr verkannten, durch unbesteckten Seelenadel über jede Verläumdung erhobenen, selbst in seinen Schwächen lebenswürdigen Charakters, enthüllt den nicht bloß für Philologen von Fach, nein für jeden Gebildeten wichtigen und lehrreichen Bildungsgang seines geistigen und wissenschaftlichen Strebens, entwirft höchst gelungene Schilderungen von Reiseerlebnissen und besuchten Gegenden, giebt werthvolle Aufschlüsse über Passow's Ansichten von vielen merkwürdig gewordenen Personen und Verhältnissen, veranschaulicht die Grundsätze, nach welchen er als Gymnasial- und Universitätslehrer die öffentlichen Unterrichts- und Erziehungsanstalten organisierte und geleitet wissen wollte und selbst aufs erfolgreichste segensvoll bis an sein Ende wirkte, bietet endlich eine belohnende Ausbeute Jedem dar, der Wissenschaft und Leben, Kunst und Natur, Alterthum und Gegenwart in der Auffassung eines der genialsten und urtheilsfähigsten Zeitgenossen kennen zu lernen begehrt. Dadurch aber wird das Buch so anziehend, daß es in der Mannigfaltigkeit der Beziehungen des Briefstellers zu den verschiedenen Empfängern stets neue Seiten derselben, in sich durchaus einigen und widerspruchsfreien, ächte deutschen Persönlichkeit und in der gemüthlichen Offenheit der Mittheilung, die sich auf alle, oft auch die unbe-



deutendsten Zustände des Daseins erstreckt, die zartesten Empfindungen und die interessantesten häuslichen und persönlichen Verhältnisse vor Augen führt. Wer Passow als seinen Freund oder Lehrer selbst gekannt und das Andenken an ihn in seinem Herzen bewahrt hat, wird ihn in dieser Biographie zu seinem innersten und eigentümlichsten Wesen geschildert und geistig sich nahe gerückt finden, wünscht er aber auch sein leibliches Antlitz sich vergegenwärtigt zu sehen, so wird das von Bild in Berlin lithographirte, sprechend ähnliche Portrait (einzeln um 20 und 25 Sgr. bei Ferd. Dietrich) auch den sprödesten Ansprüchen vollständig Genüge leisten.

Zur Frühlings-Revue III. (in Nr. 125 der Breslauer Zeitung).

Herr — 8 führt uns nach Morgenau alias Marineau, und will uns glauben machen, als seien die Gelehrten noch im Zweifel, ob die Variante Morgenau oder Margenau die rechte sei, während es doch den Bewohnern des Dorfes, wenigstens den ersten Honoratioren, längst bekannt sein mußte, welchen Namen sie ihrem Dorfe zu geben haben, da die mündliche Ueberlieferung vom Vater auf den Sohn den Namen doch nicht im Munde wird verdrückt haben, folglich keine Einigkeit der Gelehrten deshalb erst nöthig ist. Merkwürdig ist es aber, daß das Dorf durchaus nach Morgen liegen soll, mir liegt es aber nach Abend, und müßte etwa Abend-Abend-Mitternachtsau, so wie vom Schafgottsgarten aus etwa Mittagsau heißen. Um nun aber auch die Gelehrten über den Namen des Dorfes unter einen Hut zu bringen, so muß offenbar bewiesen werden, von welchem Standpunkte aus der Aue, jetzt Dorfe, zuerst der Name gegeben worden sei, wenn er wirklich von der Himmelsgegend entnommen worden ist, denn zweifelhaft ist es bis jetzt, ob die Breslauer, und zwar etwa die Ringbewohner, die Aue getauft haben. Da es aber z. B. eine Konradswaldau, ein Sophienthal u. s. w. giebt, diese Fluren hier von einer Sophie, dort von einem Konrad den Namen erhalten haben, ohne daß gerade die Stanbilder gleichnamiger Heiligen davor gestanden hätten, warum soll es dieser Aue nicht auch mit einer Marie so gegangen sein. Die Breslauer Volks-Traditions-Chronik erzählt nämlich auf folgende Weise, daß nicht ein gemaltes Standbild der himmlischen Marie, sondern eine sehr irdische Maria, Nübertochter eines ehemaligen Fürsten der Oderwälder, dieser Aue den Namen gegeben habe. Als das Oderthal noch mit Eichen und andern Bäumen dicht besetzt war, hatte etwa ein Cartouche, Käsebieter oder Rinaldo sein Reich darinnen aufgeschlagen. Auf seinen Wanderungen durch die kultivirten fernern Schlesier-Auen trifft er auf eine schöne Gräfin, gegen die er in Liebe entflammte. Es gelang ihm, sich als Graf geltend zu machen, der seine Länder am fernen Dbergestade habe, und die Verbindung zu bewirken. Bald kam das glückliche Paar an, und machte eine unglückliche Nübertochter. Ihr Hoffstaat wurde jedoch eingerichtet, ihr die Freiheit um ihr Haus im tiefen Walde nicht beschränkt, jedoch für weitere Entfernung strenge Bewachung ihr zugesagt. Als nach langen Jahren ihre einzige Tochter Marie schon ihren Verstand zu gebrauchen vermochte, eröffnete ihre Mutter ihr einstmal: Sie hätte ihrem Manne, der ihr jedes Entweichen unmöglich gemacht habe, zugesichert, so lange an seinen Händen kein Blut flebe, wolle sie seine Frau bleiben, sie tödte sich aber unfehlbar, indem sie einen in ihren Busen verborgenen Dolch zeigte, wenn der Augenblick gekommen, da sie das Weib eines Mörders nicht sein wolle. Sei es geschehen, fuhr sie zu ihrer Tochter fort, so solle sie ihre Ehre bewahren, doch mit jeglicher List der Mörderhölle entfliehen. Nur allzu bald trat der Moment ein, da der Räuber sich gegen den spähenden Bruder seiner Gattin vertheidigen mußte, wodurch es geschah, daß der eigne Schwager unter seinen Händen verblutete. Marie floh, doch die Räuber wurden gefangen, und sie gab ihrer Aue ihren Namen — Marienau.

heilbrohenden Gewitterwolken meine Blicke heftete, fiel mir eine schlauchförmige Ausfackung an einer dunklen Wolke, in der scheinbaren Höhe von circa 45° über dem Horizonte, als etwas Ungewöhnliches auf. Binnen wenigen Minuten senkte sich die, der übrigen Wolkenmasse an Farbe jetzt noch ganz gleiche, schlauchförmige Erscheinung sichtlich, und endigte bald in drei Zipfeln, von denen die äußeren allmählig sich abflachten, während der mittlere bedeutend nach unten sich verlängerte und schlangenförmig zuspitzte. Das Ganze hatte nun große Ähnlichkeit mit einer langgeschwänzten Eidechse, vom hintern Theile aus betrachtet. Bald verloren sich die Spuren der äußern Zipfel gänzlich, und die Erscheinung glich nun einer langen, peitschenförmig zugespitzten, in großen Windungen geschlängelten Säule, deren erweiterte Basis in der ursprünglichen Wolke befestigt blieb, und deren Spitze, nach der Erde zugekehrt, diese jedoch nicht berührte, sondern in einer Höhe von circa 20° über dem Horizonte fein auszulaufen schien. — Daher die allgemein verbreitete Sage: „Eine Schlange ist am Himmel erschienen.“ — Bis dahin wurde kein Farbwechsel wahrgenommen, das Phänomen blieb dunkel, wie die Wolke, von welcher es ausgegangen war. Nun erleuchtete sich allmählig die Achse, ein Anfang weißer und zuletzt hellstrahlender Streifen schlängelte sich durch die ganze Säule, vom Fuße bis zur äußersten Spitze hindurch. In dieser nunmehr vollendeten Gestalt bewegte sich das imposante Phänomen langsam mit der Wolke über den Horizont, und löste sich nach einigen Minuten in lichte Wolken auf. Die ganze Dauer betrug gegen 20 Minuten. Da nach ungefährer Abschätzung die Wolkensäule eine halbe Stunde von dem Orte der Beobachtung entfernt blieb, so konnte von etwanigem Getöse, Rauschen u. in derselben nichts wahrgenommen werden. Während der Erscheinung herrschte Windstille. Merkwürdig ist, daß in dem Augenblicke, wo das Phänomen verschwand, der erste Blitz gesehen wurde, welchem schnell ein starker Donner Schlag folgte, worauf das Gewitter augenblicklich unter starken, von etwas Hagel untermischten Regengüssen sich entlud. Barometerstand früh 11 Uhr 27' 10"/10". Thermometerstand früh 11 Uhr + 16 1/2 Gr.

Der Rector Zelle. — Ueber das (in Nr. 139 der Bresl. Ztg. bereits erwähnte) Erscheinen einer vulkanischen Inselgruppe westlich von Valparaiso enthält das Journal du Havre nach einem Bericht des Capitains einer Schiffsbrigade Nachstehendes: „Am 12. Februar Morgens kühlten wir mehrere Erdhöfe. Es herrschte völlige Windstille, die den Tag über anhält; die Atmosphäre war äußerst drückend und heiß. Gegen Abend erhob sich ein Wind, der uns zwei Seemeilen vorwärts brachte. Um sieben Uhr erhob sich ein Felsen über die Oberfläche des Meeres und nachdem er eine gewisse Höhe erreicht hatte, spaltete er sich in zwei Theile, von denen der eine sich gegen Norden neigte, der andere sich nicht so hoch erhob, aber eine breitere Basis hatte. Beide Felsen zogen sich nach ihrer Trennung noch fort, sich zu erheben und zugleich erschienen noch zwei andere Felsen in der Nähe der ersteren. Die Inselgruppe erstreckt sich von Norden nach Süden etwa neun Englische Meilen weit und liegt etwa 60 Seemeilen westlich von Valparaiso. In der Nacht sahen wir Flammen von dem kleinen Archipel emporsteigen. Am nächsten Tage bestimmten wir die Höhe des höchsten Punktes zu 400 Fuß über dem Meere. Zwei andere Schiffe haben ebenfalls diese Gruppe gesehen und eine bei Valparaiso vor Anker liegende Französische Korvette ist heute unter Segel gegangen, um die Insel zu untersuchen und wo möglich einige Personen ans Land zu ziehen.“

— Es ist Pflicht, die Theater-Direktionen auf einen Wandermann aufmerksam zu machen, der mit einer doppelten Kehle begabt ist, und diese Minute die Rolle des Robert von der Normandie, des Masaniello, des Don Juan u., und in der andern die Rolle der Königin der Nacht singt. Welche Vortheile würde nicht sein Engagement darbieten! Gegenwärtig befindet sich dieser Doppel-Sänger in Nürnberg, wo er Concerte zu geben beabsichtigt. Der dortige Correspondent spricht sich folgendermaßen über ihn aus: „Unter diejenigen Künstler, welche in den letzten Jahren in England, Frankreich und Deutschland gleich ausgezeichnet wurden, gehört Herr Stark, der sich eben in Nürnberg befindet. Vorliegend, überall gleichlautende Urtheile bewundern die Eigenthümlichkeit des Besizers einer vollkommen ausgebildeten Bariton- und Sopranstimme, welche beide der Künstler mit seltner Fertigkeit entwickelt. Besonders überraschend ist im Vortrage von Duetten der schnelle Wechsel der Stimmen, vom tiefsten Bariton zum höchsten Sopran, wo er z. B. das zweigestrichene g ganz rein anspricht und aushält.“

Mannichfaltiges.

Der „Australian“ giebt über eine unlängst von den Briten in Neusüdwales untersuchte gräuelvolle Mordthat einen umständlichen Bericht. Elf Weiße schleppten von einer Station im Binnenlande 25 Eingeborene, Männer, Weiber und Kinder, weg, die man in ihrer alten Heimath gelassen hatte und die mit den europaischen Ansiedlern in freundslichem Verkehre lebten. Nachdem man sie vorher in eine Hütte getrieben und gebunden hatte, zogen die Weißen, die zu Pferde waren, ihre unglücklichen Opfer an den langen Enden der Stricke nach, womit die Hände zusammengebunden waren, bis sie auf eine, etwa eine Viertelstunde entfernte Waldbüße kamen, wo alle in einem großen Feuer verbrannt wurden. Dies war die Anklage, die der Kronanwalt gegen die Ungeheuer erhob. Daß solche Verbrecher Theilnahme fanden, muß Erstaunen erregen. Sie wurden von einem Sachwalter vertheidigt, und ein Verein, der sich geschwindig zu dem Zwecke gebildet hat, Alle zu vertheidigen, die wegen eines aus einem Zwiste mit Eingeborenen hervorgegangenen Verbrechens angeklagt werden, war bereit, die

Gerichtskosten zu bestreiten, wie der Kronanwalt anzeigt und einer der Entschuldigungszeugen bestätigte, der nach seiner eignen Angabe einen Beitrag dazu unterzeichnet hatte. Die Gefangenen wurden von den Geschworenen freigesprochen. Die Ortsbehörde aber brachte die Sache vor andere Geschworene, welche sieben Ueberwiesene für schuldig erklärten, die mit dem Leben büßten. Es ist eine Entweihung der Geschworenenanstalt, sie in einem gesellschaftlichen Zustand einzuführen, wie ihn solche Gräueltathen bezeichnen.

Ein Hagelstolz von vorgerücktem Alter und beträchtlichem Vermögen, ließ kürzlich in den Londoner Journalen ankündigen, daß er gesonnen sei, sich zu verheirathen und bezeichnete die Eigenschaften, die er bei seiner künftigen Frau zu finden wünschte. Er erhielt mehrere Antworten; die einzige, die ihm der Aufmerksamkeit werth schien, war jene einer jungen in der Nähe von Harlow in der Grafschaft Essex, 8 Meilen von der Hauptstadt wohnenden Wittve. Doch wünschte die Dame ihren Namen zu verschweigen, und verweigerte jede Zusammenkunft, bis man sich schriftlich über die vorläufigen Anordnungen verständigt habe. Es erfolgte nun eine sehr zärtliche Correspondenz. Der Gentleman adressirte seine Briefe an Madame \* \* \*, wohnhaft zu Dove-Cottage (Hütte oder Haus der Taube) post restante, zu Harlow. Gerührt von den Versicherungen seiner Liebe, willigte die Dame endlich ein, seinen Besuch anzunehmen; sie lud ihn ein, Donnerstag den 25. April, präcis um Mittag, in dem ersten Gasthose von Harlow sich einzufinden, wo ein Bote ihn erwarten und nach der Taubenhütte führen würde. Der verliebte Alte stellte sich pünktlich zum Rendezvous ein. Er erkundigte sich vergeblich in drei Gasthöfen, von denen jeder für den ersten des Ortes gelten wollte; doch Niemand kannte das Haus der Taube. Endlich rebete ihn ein Kind von 10 bis 12 Jahren an, und sagte, daß es ihn seit langem suche; es erbot sich auch, ein Billet überbringend, dessen Schrift der Gentleman kannte, ihm den Weg zu zeigen. Man leitete sein Carriol in einem mehr als eine halbe Meile langen Seitenweg von der schlechtesten Beschaffenheit, so daß er mehr als einmal in Gefahr war umgeworfen zu werden. Endlich langte er an einem ländlichen Wohnhause von sehr angenehmem Aussehen an und der Reisende glaubte das Ziel seiner Leiden erreicht zu haben. Das Haus war ein Pensionat; mehrere Schüler spielten während der Freistunden im Vorplatz. Als sie den Herrn in seinem Carriol ankommen sahen, sangen sie an zu schreien: „Si siehe da, der Bräutigam! Da kommt der Verlobte der Taubendame! Begrüßt den jungen Ehemann!“ Der Unglückliche erkannte jetzt, daß man ihn zum Besten gehabt hatte, und daß seine lange Correspondenz das Fabrikat eines Schülers, der sich mit seinen muthwilligen Genossen dazu verabredet, gewesen sei. Als er sich zurückziehen wollte, schrie man ihm zu: „So still geht es nicht vorüber! Laßt uns eine klassische Anekdote feiern: Pueri spargite nuges!“ Man überschüttete ihn hierauf mit mehreren hundert Pfaffen und einigen Duzend Eiern, und die jungen Spottvögel führten ihn im Triumph nach Harlow mitten unter dem Hohngeschrei der Menge, die sich jeden Augenblick mehrte. Endlich wurde der Zusammenlauf durch einen Constabel und seine Mannschaft zerstreut. Der Gentleman hat gegen die Schüler und ihren Lehrer Klage geführt, da dieser für die Unbilden, deren Opfer er wurde, verantwortlich sei.

— In Kopenhagen hat ein schreckendes Ereigniß der ganzen Einwohnerschaft viel Stoff zur Unterhaltung gegeben. Anfang Juni entstand eines Abends während der Vorstellung Lärm im Theater. Angstgeschrei, besonders von Damen, erscholl von dem zweiten Rang und man glaubte nicht anders, als daß Feuer ausgebrochen sei. Der Vorhang fiel und die Zuschauer des Parterres eilten hinaus, bis es sich ergab, daß eine Ratte, welche sich in eine Loge geschlichen, den Lärm veranlaßt hatte, worauf das Schauspiel wieder seinen Fortgang nahm.

— Berliner Restaurateur - Poesie! Heintzelmann hat jetzt sein „Elysium“ nach Potsdam an den Fuß der Braubausberge verlegt, und kündigt seine Morgenkonzerte in folgender blühender Sprache an: „Durch meine früheren Bemühungen sind diese Morgenfeste zur Freude jedes gefühlvollen Menschen in's Leben getreten, und gewiß viele tausende Familien haben sich innig daran ergötzt. Das Beleben der Natur, die Verkünderin der Herrlichkeit Gottes, ruft mächtig die schlummernden Gemüther zum Genuße wach. Aber herrlicher als je breitet sich eine neue Flur von der Höhe des Braubausberges vor dem Auge des entzückten Beschauers aus. Alles Schöne der Umgebung Potsdams — das so viel gepriesene — drängt sich hier gewaltig in hoher Majestät zusammen; kein Gemüth kann unbewegt bleiben. Auf dem meine Freunde! verherrte Berliner, kommt und genießt!!! Es wird meine größte Glückseligkeit sein, Euch glücklich und vergnügt um mich zu sehen.“ — Luis Drucker hat ebenfalls ein Etablissement nach Potsdam verlegt, welches er in glücklicher Parodie seines Kollegen, so ankündigt: „Mein Sommer-Etablissement Tornow, 1/4 Stündchen von Potsdam, im Herzen Deutschlands, da wo die Havel mit Erlaubniß der Mutter Natur schon vor Jahrhunderten eine Insel bildete, welche vermittelst einer modernen Brücke mit dem Kontinente zusammenhängt, bietet die Pfingsttage über ein Schauspiel dar, über welches sich Menschen und Konkurrenten, wenn sie sonst ein edles Gefühl besitzen, erfreuen werden. Das Gezwitscher der Vögel, das Quak einiger tausend Natursänger oder Laubfrösche, das Lallen der lieblichen Kinderlein, ein herrliches Konzert, die Düfte wohlriechender Blumen, die Aussicht auf drei unabgebrannte Windmühlen bilden ein Ganzes, welches zu beschreiben ich der Prüfung eines jeden Einzelnen überlasse, damit die Insertionskosten nicht vergrößert werden.“

Redaktion: S. v. Voelk u. P. Barth, Druck v. Gras, Barth u. Comp.

Wissenschaft und Kunst.

Die Berl. Spenersche Ztg. meldet Folgendes aus Fütterbogel vom 3. Juni: „Se seltener in unsern Gegenden diejenige Lufterscheinung, welche unter dem Namen Typhon, Wasserhose, Wolfenzipfel bekannt ist, gesehen wird, um so mehr beeile ich mich, ein ähnliches Phänomen, welches ich von seinem Entstehen bis zu seinem Verschwinden genau beobachtete, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Nachdem in den letzten Tagen des vorigen Monats unsere Gegend von häufigeren und schwereren Gewittern — meist von S.O. — heimgesucht worden, ließ die große Schwüle des 1sten d. M. eins befragen. Bereits gegen 10 Uhr Vormittags wurden im Osten dunkle Gewitterwolken bemerkt, welche bald den größten Theil des östlichen Horizonts bedeckten. Gegen 11 Uhr concentrirte sich die Wolkenmasse in N.O., und das dunkle Gewölke zog langsam nach S.W. Während ich aufmerksam und besorglich auf die düstern, un-



Die indischen Bajadere werden Montag am 24. und Dienstag am 25. Juni zwei Vorstellungen geben. Breslau, den 17. Juni 1839. Kroll.

Theater-Nachricht. Donnerstag, zum erstenmale: „Ruy Blas.“ Drama in 5 Akten von Dräler Manfred. Don Callust, Hr. Schramm; Donna Maria, Ule. Hentel, als Gäste. Freitag: „Norma.“ Große Oper in 2 Akten von Bellini. Norma, Mad. Fischer-Achten; Drovist, Hr. Fischer; Sever, Hr. Wurda, vom Stadt-Theater zu Hamburg, als letzte Gastrolle. Sonnabend: „Donna Diana.“ Lustspiel in 5 Akten von West. Donna Diana, Ule. Hilbrand, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M., als erste Gastrolle; Don César, Hr. Schöpe, als Gast.

Literarische Anzeige. Vielen an mich direkt ergangenen Anfragen zu genügen, zeige ich hiermit an, daß der Druck von dem Werke: Schulpädagogik für angehende Lehrer und junge Theologen, als künftige Schulrevisoren, von C. Barthel, Seminar-Direktor. (Ladenpreis 1 Rthlr.) bis zum ersten Juli vollendet sein wird. Lissa, den 17. Juni 1839. Ernst Günther.

So eben erschienen in der Schlesingerischen Buch- und Musikalien-Handlung in Berlin und sind durch alle gute Buchhandlungen zu haben, bei C. Weinhold in Breslau (Abrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe):

Blum, Carl, Theater. Inhalt: Das laute Geheimniß, Lustspiel in 5 Akten. Der Ball zu Ellerbrunn, Lustspiel in 3 Akten. 1 1/2 Rthlr. Der allgemeine Weisfall und die bestimmende höchst günstige Kritik nach jedesmaliger Aufführung verbürgen den Lesern volle Befriedigung. v. Lassau, K. Preuß. General-Lieutenant. Ideale der Kriegführung in einer Analyse der Thaten der größten Feldherren. Band III. Abtheilung 2. Enthaltend: Friedrich der Große. Gr. 8. nebst Karte, in Fol. 2 1/2 Rthlr.

Répertoire du théâtre français à Berlin Nr. 200-205. Rodolphe p. Scribe (d. i. Goethe's Geschwister). 4 gr. Le rêve d'un mari p. Audrieux. 4 gr. Une fille d'Eve p. Dumanoir. 4 gr. Napoléon Bonaparte p. Dumas. 8 gr. Henri III. et sa cour p. Dumas. 8 gr. (Zum Unterricht sehr empfehlenswerth!) Mademoiselle de Belle-Isle, comédie en 5 actes p. Dumas. 8 gr. Teatro italiano. Nr. 5. Aristodema, tragedia di Monti. 6 gr. Nr. 9. Il calzologo inglese in Roma, comediadi G. de Rosa. 6 gr.

Polnische Volksagen und Märchen. A. v. Polnischen v. Lewestam. 20 Gr. Vom Original erscheint bereits die 2te Auflage.

Schul-Lieder-Anzeige. Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau erschien, und kann durch alle resp. Buch- und Musikalienhandlungen bezogen werden: J. G. Hientzsch's Neue Sammlung (ein und siebenzig) Zwei-, drei- und vierstimmige Schul-Lieder von verschiedenen Componisten. Erstes Heft. Zweite durchgesehene Auflage. In drei verschiedenen Ausgaben zu haben, nämlich im G- oder Violin- und im C- oder Diskant-Schlüssel, so wie auch in Ziffern. Ladenpreis: geheftet 10 Sgr. — Für Schulen bei Abnahme von mehreren Exempl. à 7 1/2 Sgr. und:

Derselben Sammlung zweites Heft; zwei und siebenzig zwei-, drei- und vierstimmige Lieder enthaltend. In zwei verschiedenen Ausgaben zu bekommen, und zwar im G- oder Violin-, und im C- oder Diskant-Schlüssel. Ladenpreis: geheftet 10 Sgr. — Für Schulen bei Abnahme von mehreren Exempl. à 7 1/2 Sgr. In vorstehenden beiden, gleich freundlich aufgenommenen Heften befinden sich keine Lieder, welche bereits in der Sammlung des ältern Breslauer Schullehrer-Vereines befindlich sind, was, Mißverständnissen zu begegnen, hier ausdrücklich zu bemerken nöthig ist.

Zugleich diene ergebenst nachrichtlich: wie die gewiß sehr beachtenswerthen Vortheile noch fortbestehen, daß, wer bei uns direkt bestellt und den Betrag beifügt: auf 6 Expl. das siebente frei erhält; auf 24 = aber werden fünf, auf 50 = = zwölf, und auf 100 = = dreißig gratis verabfolgt.

Verlagehandlung von Graf, Barth und Comp. Bei Graf, Barth und Comp. ist vorräthig zu finden: Martin Luthers Wort vom Beruf, wider die unberufenen Prediger und die in ein fremdes Amt greifen. Zusammengestellt von J. Gerlach, evangel. Pfarrer zu Lorenzberg und Jäckfittel. 8. geh. 6 Sgr.

Das heimliche ungebührliche Schleichen der sogenannten Lutheraner, ihr unberufenes Eindringen in fremde Gemeinden, das Irreführen unbefangener Gemüther, verbunden mit Lockungen und Reizungen durch gesuchte Leiden, Märtyrer-Kronen zu verdienen u. s. w., bereits an jenem großen Gottesmann, nach dem sie sich nennen, einen entschiedenen Gegner gefunden habe, wird hier in bündiger Kürze bewiesen, und somit diese Schrift allen Unparteiischen mit vollster Ueberzeugung empfohlen.

Literarische Anzeige. Bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau ist erschienen und geheftet für 8 Sgr. zu bekommen: Schneider, Dr., K. F. R., Flora von Bunzlau, oder die Pflanzen der Umgegend von Bunzlau, nach Vorkommen, Häufigkeit, Standort und Blüthezeit, mit Angabe aller schlesischen Pflanzen nach Vorkommen und Blüthezeit. gr. 12.

Dieses Büchlein soll durch genaue Angabe der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse, unter denen die einzelnen Pflanzen gefunden werden, so wie durch Anführung ihrer Häufigkeitsgrade als Hülfsmittel bei botanischen Exkursionen überhaupt und als Belegungsmitel der Schüler beim pflanzenkundlichen Unterricht insbesondere dienen, und die Anlage von einzelnen Lokalkarten zum Behuf der Erforschung der pflanzen-geographischen Verhältnisse Schlesiens hauptsächlich befördern. — Zunächst für einen kleinen Bezirk bestimmt, ist es auch zur Erreichung dieses Zweckes in ganz Schlesien und der angrenzenden Mark und Posen geeignet, indem es nicht bloß die in der Bunzlauer Flora vorkommenden, sondern alle in Schlesien wachsende Pflanzen, auch die seit dem Erscheinen der trefflichen Flora von Wimmer neu aufgefundenen, enthält.

Literarische Anzeige. Im Verlage von Graf, Barth und Comp. in Breslau ist erschienen und für 10 Sgr. zu haben: Elemente der höheren Algebra, zum Gebrauche bei Vorträgen in den oberen Klassen der Gymnasien und zum Selbstunterrichte entworfen von M. J. K. Tobisch, Professor am Königlich Friedrichs-Gymnasium zu Breslau. 8.

Dieses Werkchen des durch mehrere mathematische Schriften bereits bekannten Herrn Verfassers beschließt dessen für Gymnasien bestimmte arithmetische Lehrbücher. Das Nöthigste, mit Ausschluß alles Nebenbrüchigen, umfassend, eignet sich daselbe wegen seiner Klarheit und Strenge, ohne ermüdende Breite, vorzugsweise für die oberen Klassen der Gymnasien und zum Selbstunterrichte.

Edictal-Citation. Der Tuchmacher Andreä Kube, welcher sich 1807 von Fitehne nach Bucharest begeben, modo dessen Erben und Erbnehmer, wird hiermit aufgefodert, uns von seinem Leben und Aufenthaltsorte sofort Nachricht zu geben, oder spätestens in dem auf den 30. Septemb. 1839 vor dem Deputirten Herrn Oberlandes-Gerichts-Präsidenten Peterson anderaumten Termine persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, wozu ihm die hiesigen Justiz-Kommissionarien Holz, Schulz und Vogel vorgeschlagen werden, sich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten legitimirten Erben und Erbnehmern wird verabfolgt werden. Bromberg, den 24. September 1838. Königl. Ober-Landes-Gericht. Reigebaur.

Substitutions-Bekanntmachung. Das hier selbst auf der Hummerlei unter Nr. 823 des Hypothekensuchs, neuer Nr. 8, belegen, auf 3987 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf. im Durchschnittswerte gerichtlich abgeschätzte Haus, soll im Wege der nothwendigen Substitution verkauft werden. Der Bietungs-Termin steht am 17. December c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Beer im Parteienzimmer Nr. 1. an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Breslau, den 21. Mai 1839. Königl. Stadt-Gericht. 11. Abtheilung. Behrend s.

Edictal-Citation. Von dem unterzeichneten Königl. Stadtgerichte werden die unbekanntten Erben: 1) Des Leberzurichters Friedrich Ständer, welcher am 13. Februar 1837 hier selbst gestorben ist und ein Vermögen von 6 Rthlr. 21 Sgr. 10 Pf. hinterlassen hat, 2) der am 26. Juli 1837 in der Ober todt

gefundenen Louise Herrmann, deren Nachlaß 5 Rthlr. 15 Sgr. beträgt, der Caroline verwittw. Chirurgus Suffer, geb. Kestelb, welche am 27. März 1836 hier selbst gestorben ist und deren Nachlaß 5 Rthlr. 15 Sgr. 1 Pf. beträgt, 4) des Kürassier Michael Grocholl, welcher am 7. Jan. 1835 hier selbst gestorben ist und ein Vermögen über 100 Rthlr. hinterlassen hat, 5) der unverehelichten Johanna Eleonore Klitscher, aus Lüben gebürtig, welche am 17. Mai 1838 hier selbst gestorben ist und ein Vermögen von 600 bis 700 Rthlr. hinterlassen hat, 6) der verwittweten Viktualienhändlerin Rosina Vermuth, geboren zu Schwanowitz bei Brieg, welche am 29. Aug. 1837 hier selbst gestorben, und deren Nachlaß 110 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf. beträgt, 7) des Arbeitsmannes Carl Rießler, welcher hier selbst am 2. Mai 1838 gestorben ist und ein Vermögen von 10 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf. hinterlassen hat, 8) des Schneidermeisters Christoph Burggraf, welcher am 31. Juli 1838 hier selbst gestorben ist und dessen Nachlaß 6 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. beträgt, 9) der am 5. November 1834 verstorbenen Lohnwäscherin Sophie Rny, geb. Großer, deren Nachlaß 16 Rthlr. 12 Sgr. 11 Pf. beträgt, 10) der am 26. Februar 1837 verstorbenen Wittve Hugeschöff, geb. Engelhardt, deren Nachlaß in 48 Rthlr. 14 Sgr. 7 Pf. besteht,

hierdurch aufgefodert, binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath Beer auf den 7. April 1840 Vormittags 11 Uhr anderaumten Termine zu melden und sich als Erben der Verstorbenen zu legitimiren. Bei fruchtlosem Ablauf dieser Frist werden die unbekanntten Erben mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß der vorgenannten Verstorbenen ausgeschlossen und wird sobald derselbe den sich meldenden Erben überlassen oder in deren Ermangelung dem Königl. Fiskus oder der Breslauer Kammer als herrenloses Gut zugesprochen werden. Breslau, den 26. April 1839. Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz. Zweite Abtheilung. Behrend s.

Öffentliche Bekanntmachung. Am 23. Mai c. wurde ein an das Oberufer an der Wassergasse angeschwemmter unbekannter männlicher Leichnam gefunden und herausgezogen. Derselbe war bereits in die größte Fäulniß übergegangen, so daß auf dem Kopfe keine Haare mehr vorhanden waren. Die Gesichtszüge desselben waren zwar unkenntlich, allein erkennbar war: daß der Mann eine kurze stumpfe Nase, eine breite gewölbte Stirn und vollständige Zähne hatte. Spuren von Verletzungen waren am Kopfe nicht sichtbar. Die Bekleidung betreffend, so bestand dieselbe in einer grautuchenen alten gestickten kurzen Jacke, rohen Leinwanddrillhosen, alten Kommissstiefeln mit starken Sohlen, die mit eisernen Nägeln beschlagen, am rechten Fuße hatte er eine blauwollene Socke, und am linken Fuß einen weißwollenen Fußlappen von einem gestrickten Strumpf. Ferner hatte er eine Unterjacke von blaugefärbter Leinwand, ebenfalls gestickt, und ein altes weißes Hemd. Der Körperbau hatte ein kräftiges Ansehen und seine Größe war 5 Fuß und 5 — 6 Zoll. Dem Ansehen nach schien Denatus ein Tagelöhner oder ein Mattschensbauer zu sein, und konnte 4 bis 6 Wochen im Wasser gelegen haben. Das Alter des Mannes konnte zwischen 30 bis 40 Jahren sich bewegen. Die Hände betreffend, so hatte Denatus kurze Finger und kurz abgeschnittene Nägel. Es werden nunmehr Diejenigen, welchen die Persönlichkeit des beschriebenen Leichnams bekannt ist, aufgefordert, sich im hiesigen Inquisitoriat-Berhörszimmer Nr. 14 zu melden, und werden ihnen hieraus keine Kosten erwachsen. Breslau, den 11. Juni 1839. Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung. Die Lieferung der Natural-Verpflegungs- und Bivouaks-Bedürfnisse für die in dem Monate September c. bei Schweidnitz zusammen zu ziehenden Truppen der Königl. 1ten Division so wie für die im September c. in der Nähe von Posen den Felddienstübenden Truppen-Detachements der 10ten Division, soll dem Mindestfordernden in Entreprise überlassen werden. Die hierauf sich beziehenden Bedingungen können täglich bei den Proviant-Kemtern zu Posen, Bromberg und Glogau, so wie bei der Magazin-Verwaltung zu Schweidnitz eingesehen werden, fäuntionsfähige Unternehmer, welche auf die eine oder die andere dieser Lieferungen einzugehen beabsichtigen, haben ihre desfallsigen schriftlichen und versiegelten Offerten unter Bezeichnung „Militär-Verpflegungs-Offerte“ bis zum 1ten Juli portofrei an uns einzureichen, an welchem Tage die

Concert-Anzeige. Sonntag den 23. Juni, Mittag 11 1/2 Uhr, wird der Unterzeichnete eine musikalisch-deklamatorische Unterhaltung im Saale des Hôtel de Pologne unter gütiger Mitwirkung der Madame Fischer-Achten, so wie der Herren Wurda und Fischer und mehrerer Mitglieder des hiesigen Theaterpersonals, zu veranstalten die Ehre haben. Einlasskarten à 15 Sgr. \*) sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz zu haben. Lehmann, Mitglied des hiesigen Theaters. \*) in der gestrigen Zeitung steht unrichtig: 25 Sgr.

Bei G. W. Adersholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Gede) ist zu haben: Der Motten- und Wanzen-Bertilger, nebst besten Mitteln wider Motten und Mäuse, wie auch Ameisen, Kletterwürmer, Schnecken, Schmeiß-, Pferde- und Stubenfliegen, Wespen, Mücken, Milben, Schaben, Kornwürmer, Flöhe, Erdflöhe, Menschen-, Thier- und Blattläuse und Raupen, nebst Anweisung, wie Sperlinge von Gartenbeeten, Obstbäumen und Weinstöcken am sichersten abzuhalten sind. Dritte verbesserte Auflage, geh. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von Carl Schwarz in Brieg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Natur und Leben in Gräfenberg, geschildert von Dr. Reinhold Döring. 8. brosch. 10 Sgr. Diese Broschüre wird den dies Bad Besuchenden eine erwünschte Gabe sein, weil sie außer der Beschreibung der Heilmethode des Priesnitz, auch das Angenehme des Gräfenberger Bades, eine Schilderung der näheren und entfernteren umgebungen und der geselligen Verhältnisse daselbst, in einem gefälligen Bilde darbringt. Ferner: Das Schwimmen gründlich zu erlernen, nach v. Wuelstichen Grundsätzen. Geh. 2 Sgr.

Das Schwimmen gründlich zu erlernen, nach v. Wuelstichen Grundsätzen. Geh. 2 Sgr.

Das Schwimmen gründlich zu erlernen, nach v. Wuelstichen Grundsätzen. Geh. 2 Sgr.

Das Schwimmen gründlich zu erlernen, nach v. Wuelstichen Grundsätzen. Geh. 2 Sgr.

Entbindungs-Anzeige. Die gestern Abend um halb 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 19. Juni 1839. Salomon Simmel jun.

Entbindungs-Anzeige. Die gestern erfolgte, zwar schwere, doch glückliche Entbindung seiner Frau Louise, geb. Biller, von einem muntern Knaben, beehre ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 19. Juni 1839. Der Rentant Heller.

Todes-Anzeige. Das gestern Nachmittag an Lungentähmung erfolgte Dahinscheiden ihres innig geliebten Gatten und Vaters, des Bürgers und Partikular-Ältesten Franz Domczikowsky, in dem Alter von 66 Jahren, machen den auswärtigen Freunden des Verstorbenen ganz ergebenst bekannt: Breslau, den 19. Juni 1839. die Hinterbliebenen.

Concert-Anzeige. Sonntag den 23. Juni, Mittag 11 1/2 Uhr, wird der Unterzeichnete eine musikalisch-deklamatorische Unterhaltung im Saale des Hôtel de Pologne unter gütiger Mitwirkung der Madame Fischer-Achten, so wie der Herren Wurda und Fischer und mehrerer Mitglieder des hiesigen Theaterpersonals, zu veranstalten die Ehre haben. Einlasskarten à 15 Sgr. \*) sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz zu haben. Lehmann, Mitglied des hiesigen Theaters. \*) in der gestrigen Zeitung steht unrichtig: 25 Sgr.

Bei G. W. Adersholz in Breslau (Ring- und Stockgassen-Gede) ist zu haben: Der Motten- und Wanzen-Bertilger, nebst besten Mitteln wider Motten und Mäuse, wie auch Ameisen, Kletterwürmer, Schnecken, Schmeiß-, Pferde- und Stubenfliegen, Wespen, Mücken, Milben, Schaben, Kornwürmer, Flöhe, Erdflöhe, Menschen-, Thier- und Blattläuse und Raupen, nebst Anweisung, wie Sperlinge von Gartenbeeten, Obstbäumen und Weinstöcken am sichersten abzuhalten sind. Dritte verbesserte Auflage, geh. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von Carl Schwarz in Brieg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Natur und Leben in Gräfenberg, geschildert von Dr. Reinhold Döring. 8. brosch. 10 Sgr. Diese Broschüre wird den dies Bad Besuchenden eine erwünschte Gabe sein, weil sie außer der Beschreibung der Heilmethode des Priesnitz, auch das Angenehme des Gräfenberger Bades, eine Schilderung der näheren und entfernteren umgebungen und der geselligen Verhältnisse daselbst, in einem gefälligen Bilde darbringt. Ferner: Das Schwimmen gründlich zu erlernen, nach v. Wuelstichen Grundsätzen. Geh. 2 Sgr.

Das Schwimmen gründlich zu erlernen, nach v. Wuelstichen Grundsätzen. Geh. 2 Sgr.

Das Schwimmen gründlich zu erlernen, nach v. Wuelstichen Grundsätzen. Geh. 2 Sgr.

Das Schwimmen gründlich zu erlernen, nach v. Wuelstichen Grundsätzen. Geh. 2 Sgr.

Das Schwimmen gründlich zu erlernen, nach v. Wuelstichen Grundsätzen. Geh. 2 Sgr.

Das Schwimmen gründlich zu erlernen, nach v. Wuelstichen Grundsätzen. Geh. 2 Sgr.



Eröffnung derselben in dem zu diesem Behuf...

Pofen, den 15. Juni 1839. Königl. Intendantur V. Armee-Corps.

Bekanntmachung. Die nachstehend genannten Auseinander-

- 1) Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, Dienstablösung und Gemeinheits-theilung zu Raben; 2) Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, Dienstablösung und Gemeinheits-theilung zu Kopsen; 3) Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und Gemeinheits-theilung zu Geißlich; 4) Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und Dienstablösung zu Dreiweibern, Nagenschen Antheils; 5) Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, Dienstablösung und Gemeinheits-theilung zu Hohenböck; 6) Gemeinheits-theilung zu Seidewinkel; 7) Gemeinheits-theilung zu Groß-Partow; 8) Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, Dienstablösung und Gemeinheits-theilung zu Kriebersdorf; 9) Regulierung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und Gemeinheits-theilung zu Weiß-Cullm und Ziegling; 10) Ablösung der Gräferei- und Hütungs-Berechtigung zwischen Kroppen und Bockwig...

Cottbus, den 15. Juni 1839. Der Königl. Defonomie-Kommissarius Lorking.

Bekanntmachung. Die Auszahlung der am diesjährigen Johannis-Termin fälligen Pfandbriefzinsen...

- 1) im Wege der Vereinigung mit den Inhabern die beschlossene Convertierung der Pfandbriefe gegen sofortige Zahlung der angebotenen Prämie von 1 pCt. des Kapitals-Betrages ausgeführt, oder in so fern diese Vereinigung abgelehnt werden möchte, dann 2) die Einziehung der eventuell gekündigten Pfandbriefe gegen Aushändigung besonderer Einziehungs-Recognitionen verbunden werden soll...

Frankenstein, den 13. Juni 1839. Münsterberg - Glatzche Fürstenthums - Landschafts-Direction.

Die Majorats-herrschaft Turawa, Oppler Kreises, beabsichtigt circa 700 Klaftern abgetrocknete Buchen-, Eichen- und Birkenhölzer zu verkaufen und wählt dazu den Weg der Licitation. Es werden demzufolge Kauflustige hierdurch eingeladen, sich Montag den 1. Juli c. Nachmittags 2 Uhr in der Rentamts-Kanzlei zu Turawa einzufinden...

Turawa, den 15. Juni 1839. Das Rentamt.

Bekanntmachung. Es sollen die dem Dominal-Pächter von Steindorf, Herrn Krakauer, im Wege der Execution abgepfändeten Gegenstände, als:

- 1) ein halbgedeckter Spazierwagen, nach dem geschätzten Werthe von 200 Rthl., und 2) 400 Stück Schaafe, im Termine den 24sten d. M. Vormittags 10 Uhr auf dem Plage vor dem Dorfretscham zu Steindorf öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Dhlan, den 15. Juni 1839. Königl. Landrath.

Publikandum. Der Wassermühlenbesitzer Gottlieb Kuhnert zu Ober-Mittel-Nieder-Bielau, Reichensbacher Kreises, beabsichtigt bei seiner ober-schlägigen Wassermühle, welche bereits aus 2 Mählgängen besteht, noch einen Spießgang, ohne das sonst bei den Wasserwerken oder der Wasser-spannung eine Veränderung vorgenommen wird, anzulegen.

Es werden daher nach Vorschrift des Edicts vom 28. Oktober 1810 und der hohen Regierungs-Verfügung vom 2. Febr. 1837, alle Diejenigen, welche durch diese Anlage eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, hiermit aufgefordert, etwaige Einwendungen dagegen binnen 8 Wochen praelustivischer Frist, spätestens aber in termino unico et peremptorio den 13. August c. a. hier anzuzeigen, widrigenfalls auf spätere Widersprüche nicht gerüch-sichtigt werden wird.

Reichenbach, den 10. Juni 1839. Der Königl. Kreis-Landrath. In Vertretung v. Seidlitz.

Bekanntmachung. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Vormundtschaft über den am 7. April 1814 gebornen Colonistensohn George Urner aus Maxienau auf unbestimmte Zeit verlängert worden ist.

Habelschwerdt, den 28. Mai 1839. Das Reichsgraf Wilhelm v. Magnische Gerichts-Amt Rieslingswalde.

Nachlaß-Auktion. Auf dem Rittergute Giesdorf bei Ramlau sollen:

Mittwoch den 26. Juni c., Vorm. 8 Uhr und an den folgenden Tagen aus dem Nachlasse des verstorbenen Besizers Wagen, Pferde, Geschirr, Gewehre, eine Stuh-Uhr, ein Flügel, Porzellan, Fayence, Gläser, Kupfer, Messing, Zinn, Gesinde-Betten, gute Meubles und anderes Hausgeräthe gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Ramlau, den 15. Juni 1839. v. Perbandt, Königl. Kreis-Justiz-Rath.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir zur Ergänzung meiner frühern Annonce von der Uebernahme des Gast- und Kaffeehauses zu Nachnig bei Trebnitz hierdurch noch ergebenst anzuzeigen, daß auch bei mir täglich, sowohl Mittags als zu Abend, warm gespeist werden kann, und ich mit einer Auswahl guter Weine versehen bin, auch zur Bequemlichkeit der resp. Durchreisenden sowohl für anständiges als freundliches Nachtquartier Sorge trage. Mich dem gütigen Wohlwollen der Besuchenden empfehlend, füge ich noch die Bemerkung bei: Hier, wo Natur den Raum so reich geizert, Wird auch zugleich reell und prompt servirt.

Nachnig, den 18. Juni 1839. Friedrich, Gastwirth.

Rumburger, Töpliger und Carlsbader Gesellschafts-Wagen.

Unterzeichneter bezieht sich auf seine Anzeige vom Jahre 1836 u. 1837, worin er die resp. Herren Reisenden auf die Nähe der Straße von Breslau über Görlitz, Eßbau zc. aufmerksam machte, und freut sich, einem verehrungswürdigen Publikum hiermit ergebenst anzeigen zu können, daß vom 1. Juni l. J. anfangend täglich ein bequemer Gesellschaftswagen von dessen Gasthause zum rothen Hirsch in Rumburg Morgens präcis 4 Uhr abgeht u. Nachmittags 4 Uhr in Töplitz eintrifft. Ebenso geht täglich ein Wagen von Töplitz ab und kommt zur selben Stunde in Rumburg an.

Das Passagier-Porto ist von Rumburg bis Töplitz, mit Einschluß von 20 Pfd. Gepäck, 1 Gulden 33 Kr. Conventions-Münze oder 1 Rthl. 1 Sgr. 10 Pf. preuß. Cour., und die Herren Reisenden werden ersucht, wegen Aufnahme sich einen Tag vor der Abreise zu melden. Auf Verlangen sind auch viersitzige, ganz gedeckte Kutschen zu haben.

Da diese Straße durch eine romantisch-schöne Gegend führt und für Bequemlichkeit und Ordnung bestens gesorgt ist, empfehle ich mich einem zahlreichen Zuspruche.

Jakob Weber, Gastwirth im rothen Hirsch zu Rumburg.

Die erste Fuhrsendung neuer engl. Jäger-Heringe empfing und empfiehlt: Chr. Gottl. Müller.

Ein meublirtes kleines Hinterzimmer ist für einen anständigen Herrn für 3 Rthl. monatlich zu vermieten und bald zu beziehen. Bedienung ist dabei. Näheres: Großer Ring Nr. 25, in der neuen Weinhandlung im Hofe 3 Etiegen.

Wohnungsanzeige. Der erste Stock in dem Hause Nr. 35, am Ringe an der grünen Röhre, bestehend aus 4 Stuben und Beigelaß, ist wegen Wegzuges des jetzigen Miethers von hier, von Johanni oder Midjaeli d. J. ab, zu beziehen und das Nähere bei der Eigenthümerin im dritten Stock zu erfragen.

Sonntag den 16ten Juni hat einer von meinen Schwimmlehrern den Müllergesellen, welcher sich den Tag vorher bei der Klaren-Mühle im Strudel und Wellenschlage gebadet hatte und ertrunken war, herausgezogen. Daraus ist die Sage entstanden, es sei in meiner Schwimm-Anstalt Jemand ertrunken, was keinesweges der Fall ist. Dies der Wahrheit gemäß. G. Kallenbach.

Großes Silberauschieben nebst Concert, heute Donnerstag den 20. Juni, in der goldenen Sonne vor dem Oberthor, wozu ergebenst einladet: Schmidt.

Horn-Konzert, Freitag den 21. Juni im Schießwerber, wozu ergebenst einladet: Helm, Koffetier.

Großes Konzert. Im Laufe dieses Sommers wird alle Wochen Donnerstag ein gut besetztes Konzert, dirigirt vom Herrn Musik-Direktor Bartsch, bei mir stattfinden, wozu ergebenst einladet: Bern. Vincenti, Koffetiere an der Schwedenschanze in Döwig.

Konzert vom hochlöblichen 1ten Infanterie-Regiment Donnerstag den 20ten in Lindenruh bei günstiger Witterung, wozu ergebenst einladet: Springer.

Großes Horn-Konzert heute, vom Musikchor der 2ten Schützen-Abtheilung bei Zahn, Koffetier vor dem Schweidn. Thore.

Zum Horn-Konzert heute Donnerstag den 20. Juni, ladet ergebenst ein: Hertel, Koffetier in Eienthal.

Ein Dominal-Rittergut von circa 1800 Morgen Areal, worunter 1000 Morgen Ackerland 1ter Klasse, mit mehreren 100 Rthl. Silberzinsen, 1500 Schafen, Wohn- und Wirthschaftsgebäude im besten Bauzustande, ist sofort billig zu verkaufen durch das Kreis-Kommissions-Bureau in Breslau, Katharinenstraße und Graben-Ecke Nr. 41.

Unterspahn, bester Qualität, erzieht eine große Wasse und wird einzeln wie dugend- und schockweise verkauft. Der Preis ist 15 bis 45 Sgr. das Schock, billiger, als er bisher am hiesigen Orte bezahlt werden mußte von der

Damen-Putz-Handlung der Friederike Gräfe aus Leipzig, am Kränzelmarkt hieselbst. Gestern erhielt per Fuhrmann Neue englische Matjes-Heringe und offerirt nun bedeutend billiger als bisher: Carl Jos. Bourgarde, Dhlauer Straße Nr. 15.

Seegräs-Matrasen, mit roth und weiß gestreiftem schönen Drillich überzogen, kosten bei uns nur 2 Thlr., das Keitkissen 20 Sgr. Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Neue Matjes-Heringe empfing mit letzter Post und empfiehlt zu billigen Preisen: Hertel, Reuschestraße Nr. 18.

Nikolaistraße Nr. 22 ist ein großer Keller auf die Straße heraus, zu vermieten.

An Landecks Heilquellen sind schöne, meublirte, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Wohnungen billig zu vermieten. Das Nähere bei Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen Reuschestraße im rothen Hause in der Gaststube. Englischen Steinkohlen-Theer empfangen in Commission und offeriren zur Abnahme: Grütner u. Comp., Junterstraße Nr. 31.

Gebrauchte Meubles und Betten werden gekauft: Nachmarkt Nr. 56, im 2ten Hofe, 3 Treppen rechts. Zu vermieten: Bischoffstr. Nr. 10 der 1te Stock, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Keller und Bodengelass, mit und auch ohne Pferdestall, und bad oder zu Johanni zu beziehen. Das Nähere darüber daselbst par terre rechts.

Zu vermieten ist eine meublirte Stube und bad zu beziehen: Altbauerstraße Nr. 12.

Zu vermieten bad oder Termin Michaeli zu beziehen: Schweidnitzerstr. Nr. 28, ohnweit der Promenade, im zweiten Stock 6 Stuben, 2 Kabinette und 2 Küchen. Das Nähere im Comtoir bei F. Frank.

Eine Stube kann abgelassen werden große Grochengasse Nr. 7, 2 Treppen bei Vogel.

Die Hälfte der ersten Etage Junferstraße Nr. 31 ist Termin Michaeli, ohne Einmischung eines Dritten, zu vermieten.

Angelkommene Fremde. Den 18. Juni. Hotel de Saxe: Hr. Geh. Justizrath Graf v. Hoyerden a. Thaur. Hr. Gutsb. Weinhold aus Kunzendorf. Gold. Septer: Hr. Gutsb. v. Grabowski a. Dörow. Hr. Gutsb. v. Boikowski a. Pohlshof. Hr. Pfarrer Rost a. Heidersdorf. Hr. Oberamtmann Kaus a. Koritnice. Hr. Landgerichts-Rathin Marjchner a. Krotoschin. Hr. Weisse Adler: Hr. Gutsb. von Schickfus aus Baumgarten. Hr. Lieut. von Lattorf u. Hr. Wirthschafts-Beamter Hoffmann a. Glogau. Hr. Prediger Stahn aus Berlin. Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. v. Walther a. Wolframsdorf. Hr. Pastor Dr. Purche aus Schwarau. Hr. Hauptm. von Ardebyll a. Brieg. Hr. Pfarrer Förster aus Gellendorf. Hr. Rfm. Dietzold aus Ratibor.

Gold. Gans: Hr. General v. Wendenroth a. Pofen. Hr. Buchhändler Dr. Bran aus Jena. Hr. Rittmeister von Dreshy aus Tschamendorf. Hr. Hofrath Wille a. Rottbus. H. Gutsb. Baron von Lüttwich aus Mittelsleine u. Graf v. Schnerin a. Bohrau. Hr. Oberamtm. Heller a. Schreimbors. Gold. Krone: Hr. Kaufm. Nimpfisch aus Wüstewaltersdorf. Hotel de Silesie: Hr. Landes-Hauptm. Freiherr von Badenfeld a. Troppau. Hr. Kaufm. Bürgel a. Liebau. Deutsche Haus: Hr. Prinzlicher Hofstaats-Secretair Bock a. Berlin. Hr. Pastor Sander a. Groß-Wilau. H. Kaufm. Wente aus Güttrin u. Gräger a. Tost. Hr. Oberamtm. Fassong a. Triebusch. Hr. Hauptmann v. König a. Klinsenhau. Hr. Major v. Polenz aus Gnadenfrey. Zwei gold. Löwen: Hr. Gutsb. Nehrlich aus Gublau. Hr. Dr. med. Lion a. Tarnowitz. H. Rfl. Silbergüteit a. Giewitz, Kronecker a. Riegnitz, Galewski aus Brieg u. Cassirer aus Wollenshain. Weiße Storch: Hr. Rfm. Sohn a. Tarnowitz. Drei Berge: Hr. Rfm. Schabacker a. Ratibor. Gold. Schwert: Hr. Rfm. Frank a. Ratibor.

Privat-Logis: Radbergasse 1. Hr. Reserendar Wollmann aus Glogau. Mäntlergasse 7. Hr. Gutsb. v. Fieres a. Plohmühle. Kirchstr. 28. Hr. Superintendent Schneider a. Loffen.

Table with 7 columns: Datum, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewölk. Rows for 19. Juni 1839, Morgens, Mittags, Nachmitt., Abends, Minimum, Maximum, (Temperatur), Ober.

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Table with 6 columns: Stadt, Datum, Weizen (weißer, gelber), Roggen, Gerste, Hafer. Rows for Goldberg, Jauer, Riegnitz, Striegau.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.